

In Mahlers Meeren

Der, der alles über Mahler weiß. Ein Spezialist? Nein. In **Henry-Louis de La Grange** begegnen wir einem der vielleicht letzten Privatgelehrten. Seine „Bibliothèque Gustav Mahler“ in Paris bildet eine einzigartige Forschungsstätte. Christoph Vratz hat ihn kurz vor seinem 80. Geburtstag besucht.

Die Telefonverbindung ist gekappt. Vorübergehend. Niemand soll stören. Draußen im Flur lagert die letzte Hundertschaft der „FAZ“-Ausgaben, dahinter quillt ein Schrank mit Videobändern über. „Meine große Leidenschaft. Le Cinéma. Aber dafür bleibt zu wenig Zeit.“ Ein großer Vierbeiner wedelt derweil mit dem Schwanz. Herr und Hund als Begrüßungskomitee. Im Büro wartet, natürlich, Gustav Mahler, stumm als Riesen-Karikatur an der Wand, auf unzähligen CDs im Schrank und in Form von Grüßen seiner musikalischen Nachfahren, von Furtwängler über Giulini und Fischer-Dieskau bis Boulez und Rattle. Die meisten von ihnen haben sich irgendwann einmal, Rat suchend, an den Hausherrn gewandt. Das meiste konnte er beantworten.

Henry-Louis de La Grange ist ein Faszinosum. Wer Genaues über seine Biographie sucht, wird nicht viel finden. Das Unklare ist Teil seiner Selbsthistorie. Diese jedoch bildet ein spannendes, die Musikgeschichte des letzten Jahrhunderts großflächig abdeckendes Mosaik. Er war noch Schüler bei Nadia Boulanger; seine Schwester, eine Pianistin, nahm Unterricht bei Cortot. Als Sohn eines französischen Ministers und einer Amerikanerin weilte de La Grange als Jugendlicher zwischenzeitlich in New York und nistete sich oft in der Met ein. Staunend erlebte er Flagstad und Melchior als Wagner-Heroen. Nach einem kurzen Frankreich-Intermezzo zog es ihn 1945 erneut hierher. Er wohnte in der 57th Street, unweit der Carnegie Hall. Eines Abends erblickte er dort ein Plakat, auf dem Bruno Walter an-



Foto: Coll. Henry-Louis de La Grange Médiathèque Musicale Mahler

Ein Bild mit Symbolcharakter: Henry-Louis de La Grange (r.) vor einem Gemälde Gustav Mahlers und an der Seite von Pierre Boulez, der wie viele seinen Rat schätzt.

gekündigt war, den er bereits bei den Salzburger Festspielen als Mozart-Dirigenten schätzen gelernt hatte. Diesmal stand Mahlers Neunte auf dem Programm. „Es wurde ein unvergesslicher Abend, der mein Leben verändern sollte.“ Noch nie hatte er zuvor etwas von Mahler gehört. Anschließend kaufte er alles, was der Plattenmarkt damals hergab. Die Neunte unter Walter, die Erste unter Mit-

ropoulos, dazu die Zweite und das „Lied von Erde“. „Gleichzeitig regte sich in mir der Unmut gegen Frankreich und dessen Musikpolitik, vor allem während der 1920er und 1930er Jahre. Mahlers Musik hatte man uns einfach vorenthalten.“ Aus Trotz und Neigung vertiefte er sich in die deutsche Sprache. „Heute noch sitze ich manchmal mit meinem Hund im Park und lerne Gedichte, Hölderlin etwa.“

Es war der Komponist Gottfried von Einem, der de La Grange während eines Kurses bei Igor Markevitch fragte, ob er bereits Alma kennen gelernt habe. Nein, noch nicht. Die alte Dame war bereits 75, als sie dem energischen Forscher endlich vorgestellt wurde. „Sie war ein Narziss. Meist hat sie die Wahrheit verdreht, indem sie sich mehr an das erinnerte, was sie selbst geschrieben hatte, als an die Wirklichkeit.“ So kam erst viel später ans Licht, dass Justine, Mahlers Schwester, immer die Papierkörbe ihres Bruders durchgestöbert und etliche seiner Handschriften aufbewahrt hatte. Als Alma dahinter kam, war der Zoff vorprogrammiert.

„Alma wollte immer als Gustavs einzige Muse gelten. Sie boykottierte auch, dass etwas über seine Jugend bekannt wurde.“ Nein, besonders originell sei sie nicht gewesen. „Nur in einem: Sie bemühte sich immer, das Gegenteil dessen zu tun, was man von ihr erwartete.“ De La Grange war wohl der Erste, der es wagte, am Heiligenbild Almas zu kratzen – auch dank der Dokumente, die er bei Almas Tochter Anna oder bei Mitgliedern der Familie Rosé fand. Zeitlebens reiste er quer um den Erdball, um jeder möglichen Quelle nachzuspüren. Er suchte Menschen auf, die mit Mahler in Kontakt standen, aber während des Dritten Reiches emigrieren mussten. Eines Tages stand er sogar im Büro von Walter Gropius in Cambridge (USA), um zu erfahren, ob der seinen Liebesbrief an Alma 1910 bewusst „An Herrn Direktor Mahler“ gerichtet habe, um die Katastrophe zu beschleunigen. Die lapidare Antwort lautete: „Es war ein Versehen.“

Im Laufe von Jahrzehnten hat de La Grange drei dicke Wälzer zusammenge-

doch an. „Stimmt. Dass Jens Malte Fischers jüngste Veröffentlichung ausgerechnet Mahler gewidmet ist, darf als Ausnahme, jedoch nicht als Gegenbeweis gelten. So bleibt es vorerst eine Perversion, dass etliche hundert Dokumente bis heute nicht in ihrer Originalsprache ediert vorliegen, sondern lediglich in französischer beziehungsweise englischer Übersetzung.“

Mahler gilt de La Granges Lebenswerk, keine Frage. Da ist die Gefahr groß, dass seine überwältigend kenntnisreiche Geschichte der Musikstadt Wien übersehen wird. All seine Akribie konnte er sich leisten, da er finanziell unabhängig war. Seine Moneten flossen in Bücher, Noten, Autographe. Einiges bekam er auch geschenkt, von Alfred Rosé etwa die Klavierbearbeitung eines „Rückert-Liedes“. Seine Sammlung umfasst nur Hochrangiges, zum Beispiel die Typoskripte der Lebensbeschreibungen Almas mit ihren handschriftlichen Notizen oder Mahlers Skizzen zur Zehn-ten mit Anmerkungen von Alban Berg; außerdem den vollständigen Partiturentwurf der Neunten, Mahlers letzten Dirigierstab und ein Original seiner Totenmaske.

De La Grange ist Sammler und Idealist gleichermaßen, vor allem aber ist er Gründer und Stifter. Zusammen mit dem Musikschriftsteller Maurice Fleuret gründete er Mitte der 1980er Jahre eine einzigartige Forschungsstätte: die „Bibliothèque Gustav Mahler“, „um der Nachwelt einen Zugang zu diesen Zeugnissen zu ermöglichen“. Dabei bilden Werke über den Namensgeber nur einen Anteil von ein bis zwei Prozent. Den Hauptbestand bilden Konzertprogramme, Fotos, Presseartikel, rund 30.000 Bücher in mehreren Sprachen, 70.000

Amerika. Hin und wieder gibt es Ausstellungen oder Vorträge. Thomas Hampson kam vor einigen Jahren, um einen Meisterkurs in Sachen Mahler-Gesang zu geben.

Am 26. Mai wird de La Grange 80 Jahre alt. Aber noch immer tourt er um die ganze Welt, hält Vorträge, findet sich bei Symposien oder vergräbt sich in Bibliotheken. Nur auf eine seiner Leidenschaften verzichtet er seit kurzem, der Gesundheit zuliebe: aufs Tiefseetauchen. ■



Foto: Vratz

Über Mahler hat de La Grange viel geforscht und veröffentlicht.

Bücher von Henry-Louis de La Grange:

Wien. Eine Musikgeschichte. Aus dem Französischen von Christina Mansfeld. Frankfurt a. M., Leipzig: Insel 1997
Mahler, Gustav: Ein Glück ohne Ruh'. Die Briefe Gustav Mahlers an Alma. (Hg. mit Günther Weiß). Berlin: Siedler 1995

Mahler-Biographie:

– in engl. Sprache: Gustav Mahler, Vol. 1 (1860-1901). Garden City, New York: Doubleday & Co 1973; London: Gollancz 1974. Gustav Mahler, Vol. 2: Vienna. The Years of Challenge (1897-1904). Oxford: Oxford University Press 1995
– in frz. Sprache: Gustav Mahler, vol. 1: Les chemins de la gloire (1860-1899); vol. 2: L'âge d'or de Vienne; vol. 3: Le génie foudroyé (1907-1911), Paris: Fayard 1979, 1983, 1984.

Kontaktadresse

Médiathèque Musicale Mahler
11 BIS, Rue de Vézelay
75008 Paris
Tel. 0033/1/53 89 09 10
Fax 0033/1/43 59 70 22
Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag
10-17 Uhr

Internet

www.bgm.org

Auch Cortots Noten wurden in seine Sammlung integriert

schrieben, die, rund 4.000 Seiten dick, Mahlers Leben minutiös dokumentieren. „Wenn ich mich für etwas interessiere, dann richtig“, lautet sein Credo. Derzeit arbeitet er an der englischsprachigen Fassung des dritten Bandes, danach folgt eine Bearbeitung des ersten. Und in Deutschland? „Dort scheint man mit üppigen Biographien generell Probleme zu haben – als hätten die Deutschen weniger Freude am Detail. Schauen Sie sich den Buchmarkt

Schallplatten beziehungsweise CDs, 200 Zeitschriften und 35.000 Partituren. 1999 wurde ein Großteil der Noten Alfred Cortots integriert, alle mitsamt seinen handschriftlichen Eintragungen – eine philologische Fundgrube.

In der Rue de Vézelay ist jeder willkommen, hier darf man forschen, stöbern oder einfach nur Musik hören. Eine Bibliothek für alle. Um an diesem Ort wegzutauchen, kommen Menschen sogar aus